

**DEUTSCHLANDFUNK**

Redaktion Hintergrund Kultur / Hörspiel

Redaktion: Ulrike Bajohr

Dossier

Stadtgespräch

Ein Neuruppiner Bilderbogen

Von Rosemarie Mieder und Gislinde Schwarz

**Urheberrechtlicher Hinweis**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- unkorrigiertes Exemplar -

Sendung: Freitag, 18. Mai 2012, 19.15 - 20.00 Uhr

*(auf Musik)*

**Sprecher:**

**Das Blühen von Korruption ist auch ein gesellschaftliches Versagen. Die Mauer des Schweigens, mit der sie sich umgibt, ist gleichzeitig die Grundlage ihrer Existenz.**

*(Musik weg)*

Einbl. 01

Winter: Am 18. August 2004 sind wir in die offene Phase der Ermittlungen getreten. Wir haben an dem Tag einen Einsatz gefahren mit über 400 Polizeibeamten.

02 Stehr: Hatte morgens mein Kind zur Kita gebracht, in unmittelbarer Nähe zu einer Spielothek, die an dem Morgen auch Besuch hatte und bin danach noch in ein Café gegangen.

03 Winter: (weiter) und haben bundesweit durchsucht und haben auch gegen die Täter an diesem Tag die Haftbefehle vollstreckt.

04 Stehr: (weiter) Die Stadt war erkennbar in Aufregung, Neuruppin ist klein genug, damit sich so etwas unglaublich schnell rumsprechen kann. So schnell kann ne Zeitung gar nicht reagieren, wie das Stadtgespräch ist.

*(auf Musik)*

**Sprecher:  
Stadtgespräch**

**Ein Neuruppiner Bilderbogen  
von Rosemarie Mieder und Gislinde Schwarz**

*(Musik weg)*

Einbl. 05

Lettow: In der Zeit, als die XY-Bande – also als es bekannt wurde hier in der Stadt unter den Bürgern, hab ich eigentlich nur das wahrgenommen über meine Kinder.

Einbl. 06

Winter: Die XY-Bande war im Kern eine Gruppierung junger Männer, die überwiegend aus Neuruppin stammten, die in der Nachwendezeit verschiedene Wege beschritten hatten, zunächst legale Wege, um möglichst schnell viel Geld zu verdienen. Imbissbude, Fitness-Studio, Diskothek – all das hatte nicht den erwünschten Erfolg gebracht, so dass man sich dann darauf verlegt hatte, Geld mit dem Handel von Betäubungsmitteln zu verdienen, insbesondere Kokain.

Einbl. 07

Lettow: Meine Kinder waren damals schulpflichtig und die haben das Schinkel-Gymnasium besucht und die haben mir dann mal erzählt: Ja, bei uns auf dem Schulhof, da werden Drogen verkauft. Da – da hab ich gesagt: Was?! Drogen? Wo kommen denn Drogen her und wer verkauft da Drogen?

*(auf Musik)*

**Sprecherin:**

**Neuruppin liegt 60 km nordwestlich von Berlin. Die brandenburgische Kleinstadt zieht sich am Ruppiner See entlang; man sieht es ihr nicht an, dass sie vor über 200 Jahren nach einem Großbrand buchstäblich aus Schutt und Asche neu erbaut wurde. Genauso wenig wie man spürt, dass hier jahrhundertlang das Militär zu Hause war. Garnisonsstadt unter Friedrich dem Großen, Kasernenstadt für deutsche Armeen, bis 1994 einer der wichtigsten Standorte der Sowjetischen West-Streitkräfte.**

*(Musik weg)*

Einbl. 08

Stehr: Es war eigentlich stadtbekannt, dass es da eine Gruppe von Leuten gibt, die in auffällig großen, auffällig teuren Autos durch die Gegend fahren und die alle die Gemeinsamkeit hatten, dass sie auf ihrem Nummernschild ein XY führten. Insofern war das für niemanden überraschend, dass an dem Tag dieses großen Zugriffs sofort auch der Begriff XY etabliert war. Da konnte sich sofort jeder was drunter vorstellen, der das Geschehen in der Stadt aufmerksam verfolgt hat.

**Sprecherin:**

**Heute leben in der Stadt knapp 32 000 Einwohner. Der Journalist Dietmar Stehr und Oberstaatsanwalt Frank Winter kamen Mitte der 90er Jahre hierher. Die Unternehmerin Gabriele Lettow wuchs in der Prignitz auf, in Neuruppin lebt sie seit 1982.**

Einbl.09

Lettow: Ja, Mutti! Also das weiß doch jeder, dass da gedealt wird und Drogen verkauft werden. Ich konnte mir sowas gar nicht vorstellen.

Einbl. 10

Winter: Man betrieb nebenher ein Bordell und verlegte sich auch zunehmend darauf, Spielotheken zu betreiben. In diesen Spielotheken wurde illegales Glückspiel betrieben in sehr großen Umfang – es ging da immerhin um sieben oder acht Spielotheken, nicht nur in Neuruppin. Ja und letztlich wurde das Geld legal investiert, vorwiegend in Immobilien aus vormals städtischem Besitz.

Einbl. 11

Lettow: Und die Krönung kam ja dann noch, als der Bandenchef sozusagen in die CDU eingetreten ist und ins Stadtparlament gewählt wurde. Und es wusste natürlich jeder, wer da gewählt wird.

**Sprecherin:**

**Gabriele Lettow meint Olaf K., Sohn eines in Neuruppin ansässigen Gastwirts.**

11a Lettow: Der ist der Chef von der XY-Bande. Und der wird gewählt. Ins Parlament.

Einbl. 12

Stehr: Er ist hier aufgewachsen, er hat unheimlich viele Leute gekannt. Seine Geschichte ist ja die Geschichte vom Würstchenverkäufer zum Drogenmillionär. Und auf diesem Weg hat er sicher auch viele Leute mitgenommen.

Einbl. 13

Winter: Viele haben dann in der Anfangszeit noch von „unseren Jungs“ gesprochen. Unsere Jungs sitzen da auf der Anklagebank. Und das war `n nicht nur die Eltern, das war so allgemein.

Einbl. 14

Golde: Es war doch der Sohn vom Kneiper oder der Sohn vom Uhrmacher. Da kann doch nichts- guck mal, wie schön die arbeiten!

Jetzt haben die sich `n Bratwurststand aufgemacht und verdienen Geld,

**Sprecherin:**

**erzählt Jens-Peter Golde, Kommunalpolitiker, 2004 aktiv an der Entwicklung des Tourismus in Neuruppin beteiligt.**

jetzt haben se sich `n Fitnessstudio aufgemacht – is ja clever, mit dem Geld, was se beim Bratwurststand verdienen –

die haben Glück, die sind jung, die können aus der Marktwirtschaft wirklich noch was machen. Schön, dass unsere Kinder da jetzt angekommen sind, was uns allen so verwehrt war.

Einbl. 15

Winter: Und es gibt schon den einen oder anderen der damals in Neuruppin in Verantwortung stand, in der Politik, in der Verwaltung, in der Wirtschaft, der sich sehr gern aufm Weihnachtsmarkt oder aufm städtischen Weinfest neben die Jungs gestellt hat, als die noch auf freien Fuß waren und sich dort mit denen präsentiert hat.

*( ev.auf Musik)*

Einbl. 16

Stehr: Er hat sich regelmäßig zum Gegenstand der Berichterstattung gemacht und die Nähe zu den Medien gesucht. Ich erinnere mich an ein Foto, was wir seinerzeit veröffentlicht haben von einem Sommerfest der Landes-CDU, wo er sich mit dem damaligen Innenminister Herrn Schönbohm hat fotografieren lassen. Das war Stadtgespräch, dieses Bild. Weil eigentlich klar war: Wie geht das denn? Also der

Polizeichef des Landes, als Innenminister, gemeinsam auf einem Foto lächelnd mit dem Mann, dem man hier krumme Touren nachsagt in dieser Stadt.

*(Musik weg, übergehend in schrille Flötentöne als Zäsur)*

Einbl. 17

Winter: All die normalen Ermittlungsmöglichkeiten, die ein Staatsanwalt normalerweise nutzt, ich sag mal die simple Abfrage in der Stadtverwaltung, Einwohnermeldeamt – wo wohnt wer? oder PKW-Abfragen oder ähnliches waren uns natürlich verwehrt, weil wir überhaupt nicht wussten, wie weit dieses Netzwerk reicht. Und deswegen haben wir in der Zeit von Februar 2003 bis zum 18. August 2004 ausschließlich verdeckt ermittelt und ausschließlich mit Polizeibeamten des LKA Eberswalde. Um jegliche Kontakte nach Neuruppin hinein zu vermeiden und haben das Verfahren selbst innerhalb unserer Behörde mit einer Geheimhaltung geführt, wie noch keins bis dahin und keins seitdem wieder.

Einbl. 18

Theel: Wenn ich dann sehe, an diesem berühmten Tag, 18. August 2004, werden die Leute aus ihren Betten geholt, nicht nur die – viele andere auch, die unbeteiligt waren. Einfach so, weil die Kampfgruppe, die da reingeholt wurde, zum Auflösen dieses Clubs, morgens um vier oder fünf hochbewaffnet, wie im Kriegszustand fast .... unverhältnismäßig für meine laienhaften Vorstellungen.

was hier passiert ist, war schon ein bisschen auf Spektakel und auf Show aus.

**Sprecherin:**

**erinnert sich Otto Theel, damals, 2004, Bürgermeister von Neuruppin**

Theel (weiter): Zu glauben, diese kleine Stadt wäre der Nabel des Drogenhandels – das ist natürlich `n Witz.

Die großen Dinge passiern woanders und nicht in so einer kleinen, bescheidenen, dörflichen Idylle.

Einbl. 19

Winter: Es war ein Verfahren der organisierten Kriminalität, noch immer das größte Verfahren der organisierten Kriminalität in den neuen Bundesländern bis zum heutigen Tage. Wir hatten letztlich etwa 140 Beschuldigte in dem Verfahren und es war in jeglicher Hinsicht ein Mammutprozess.

Einbl. 20

Golde: Gab lange, lange Diskussionen: So schlimm wird's schon nicht sein. Pass mal auf, der ist nächste Woche wieder raus.

*(kurze Zäsur)*

**Sprecherin:**

**Am 12. September 2006 verurteilt das Landgericht Neuruppin den 36-jährigen Olaf K. nach 80 Verhandlungstagen wegen bandenmäßigem Drogenhandels, Bestechung und illegalen Glücksspiels zu zwölf Jahren Haft. Die Urteilsverkündung dauert vier Stunden. Weitere Angeklagte erhalten Haftstrafen zwischen drei und neun Jahren.**

*(Zäsur)*

Einbl. 21

Winter: Das ist ein Klassiker. Wir bezeichnen das gerade im Bereich der Korruptionskriminalität als den sogenannten Dominoeffekt. Das heißt, sie haben irgendeinen Hinweis, dem Hinweis gehen sie nach und stellen bei der Gelegenheit fest, dass es Hinweise auf weitere, vielleicht ganz andere Taten gibt.

(auf Musik)

Einbl. 22

Lettow: Neuruppin ist eine wunderbare Stadt; sie ist ´ne Stadt mit viel Weite und viel Größe und Großzügigkeit. Die Lage am See ist wunderschön, Natur ringsherum, es ist `ne Stadt, in der viel passiert, in der viel Leben ist, viel kulturelles Leben, ein ausgeprägtes Vereinsleben. Also es gibt Sportvereine, es gibt Gesangsvereine, es gibt Kulturvereine – und das macht die Stadt lebendig.

**Sprecherin:**

**Mit der Wende verschwand nicht nur das Militär aus Neuruppin, es schloss auch der größte ortsansässige Arbeitgeber – die Elektrophysikalischen Werke – seine Pforten. Hier hatten über dreieinhalbtausend Beschäftigte Leiterplatten für Unterhaltungselektronik produziert. Unter den neuen Marktbedingungen war der volkseigene Betrieb chancenlos.**

## Einbl. 23

Stehr: Und wenn man sich alte Bilder anguckt, wie Neuruppin nach der Wende aussah, da war das ja ein Rohdiamant, eine Stadt mit ner alten Bausubstanz, die drohte, in sich zusammenzufallen. Graue Häuserfassaden, überall bröckelnder Putz, windschiefe Dächer und wenn man sich anschaut, wie die Stadt heute aussieht, man findet inzwischen ja kaum noch unsanierte Häuser. Eine Stadt, die viele Touristen anzieht, Tendenz steigend.

**Sprecherin:**

**Der neue Wert Neuruppins lag nun - nach Abzug der Truppen und Schließung eines riesigen Militärflughafens – in seiner landschaftlich reizvollen Umgebung und in seiner Geschichte: Die Stadt hat zwei große Söhne: den Baumeister Karl Friedrich Schinkel und - Theodor Fontane. Auch wenn der Dichter sie in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ eher spöttisch beschreibt - Neuruppin gab sich **am 1. Mai 1998** den Beinamen Fontanestadt.**

(Musik weg)

## Einbl. 24

Simons: Ich kann mich erinnern, als es um den Neubau des Hotels – heutigen Seehotels Fontane - ging und die Stadt auf der Suche nach einem Investor fündig geworden zu sein schien, plötzlich von der Übernahme einer Bürgschaft in einer zweistelligen Millionenhöhe die Rede war.

**Sprecherin:**



## **Egbert Simons ist Vorsitzender Richter einer Zivilkammer und Präsident des Landgerichts Neuruppin.**

Simons weiter: Und ohne diese Bürgschaft drohte das zu kippen, bzw. nicht realisiert zu werden. Und die Stimmung war so, dass suggeriert wurde oder die öffentliche Meinung dahin ging, dass dieses Hotel, diese Investition unerlässlich war für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt.

### *Werbung Hotel*

*Ob als Tagungsgast, als Geschäftsreisender oder als Urlauber –treten Sie ein und lassen Sie den Alltag draußen.*

### *Einbl. 25*

Winter: Wir hatten einige Verfahren, die man auf das XY-Verfahren insoweit zurückführen kann, als dass der Verdacht sich aus diesem Ursprungsverfahren ergeben hat. Das waren zum Beispiel sämtliche Vorgänge, die im Zusammenhang standen mit dem Viersternehotel, das am Neuruppiner See seinerzeit errichtet worden ist. Da hatten wir einfach aus Durchsuchungen Erkenntnisse erlangt, aus denen sich völlig neue Verdachtsmomente ergeben hatten, die dann später auch mündeten vor allem in dem Verfahren gegen den damaligen Bürgermeister, gegen den Geschäftsführer des Investors, gegen einen Anwalt, gegen einen Abgeordneten wegen Abgeordnetenbestechung.

### *Werbung Hotel*

*In jedem unserer 130 Zimmer und Suiten werden Sie sich wohl fühlen...*

### *Einbl. 26*

Simons: Eine Bürgschaft in einer Höhe, die, wenn sie fällig wird, den Haushalt der Stadt bei weitem sprengt, und ich hatte bei meiner beruflichen Tätigkeit in Karlsruhe bei einem Senat gearbeitet, der für das Bürgschaftsrecht zuständig war. Und da weiß man, dass also Bürgschaft mit das gefährlichste Rechtsgeschäft ist, was man schließen kann. Einfach deshalb, weil man durch die Schulden eines Einzelnen `ne ganze Familie oder hier auch mal `ne ganze Stadt ins Unglück ziehen kann.

*Werbung Hotel*

*... dank des Seeblicks, des hellen klaren Designs, hochwertiger King Size Betten , moderner technischer Ausstattung und vieler kleiner Aufmerksamkeiten*

Einbl. 27

Theel: In Neuruppin finanziert keine Bank einen Hotelbau.

**Sprecherin:**

**Als Otto Theel 1994 mit großer Mehrheit zum Stadtoberhaupt gewählt wurde, war er der erste PDS-Bürgermeister einer deutschen Kreisstadt. Die Neuruppiner setzten Vertrauen und Hoffnung in den einstigen Wirtschaftssekretär der SED-Kreisleitung.**

27a Theel weiter: Wenn die Stadt das möchte und das Land ja sogar die Förderung gibt dafür, dann sollen sie gefälligst auch das Risiko übernehmen. Wir würden also im Falle einer Pleite mit 13 Mio haften – haben aber ein Vermögen von 40. Steh`n als Nummer eins im Grundbuch.

Einbl. 28

Simons: Und ich kann mich noch gut erinnern an den Tag, als dann die Zustimmung zur Bürgschaft in der Zeitung stand, dass ich mir gedacht habe: Ja, ab jetzt sollte man beten, dass das Ganze gut geht.

Einbl. 29

Theel: Ein fertiges Hotel hat einen Wert. Und dieser Wert ist etwa mit 40 Millionen beschrieben, steckt viel Förderung drin.

*Zäsur*

**Sprecherin:**

**Am 2. April 2007 wird vom Landgericht Neuruppin das erste Urteil wegen Abgeordnetenbestechung in Deutschland gesprochen. Reinhard S., der für die CDU im Stadtparlament saß und sich bestechen ließ, erhält eine Freiheitsstrafe von neun Monaten, ausgesetzt zur Bewährung.**

Einbl. 30

Winter: Der Begriff Korruption, den finden Sie ja nicht im Strafgesetzbuch. Also wir fassen da drunter die Klassiker, also die Tatbestände der Vorteilsannahme und Vorteilsgewährung, der Bestechlichkeit und der Bestechung und der Bestechlichkeit und Bestechung im geschäftlichen Verkehr, also Wirtschaftskorruption.

**Sprecherin:**

**Reinhard S. hatte vom Geschäftsführer des Hotelinvestors ein zinsgünstiges Darlehen über 100 000 Euro erhalten, um eine private Insolvenz abzuwenden. Im Gegenzug hatte S. versprochen, für die Übernahme der Bürgschaft durch die Stadt zu stimmen. Eine vertragliche Vereinbarung über den Deal war bei den Durchsuchungen im Zusammenhang mit der XY-Bande im Tresor eines Anwalts gefunden worden.**

*Zäsur*

Einbl. 31

Schweitzer: Aus meiner Sicht fängt Korruption aber viel vorher an, nämlich dann, wenn Leute nach einem Normensystem handeln – und das nennen die Soziologen „partikularistisches Normensystem“, obwohl nach universalistischen Normen gehandelt werden muss.

**Sprecherin:**

**Hartmut Schweitzer, emeritierter Professor für Soziologie, beschäftigt sich seit über 20 Jahren sich mit dem Thema Korruption.**

Schweitzer: (weiter) Partikularistische Normen sind solche Normen, die in einem Verhältnis zwischen Freunden, Bekannten, Familien und so weiter – auch Clubmitgliedern gelten.

Universalistische Normen sind solche, die für alle gelten. Und zu gelten haben. Das heißt, um ein Beispiel zu geben, der Chef einer Firma oder eines Amtes stellt einen Jungen ein, weil das sein Neffe ist, nicht weil er gut ist. Das heißt, die persönliche, familiäre Beziehung zu dem Neffen ist ihm mehr wert und wird von ihm höher geschätzt, als die universalistische Norm, dass der Bessere oder der Beste das Amt zu bekommen hätte.

*(Zäsur)*

Einbl. 32

Winter: Das Verfahren gegen den früheren Bürgermeister der Stadt hatte insbesondere den Vorwurf der Vorteilsannahme zum Gegenstand.

Es ging darum, dass er von einem Investor, der damals hier in Neuruppin ein neues Hotel errichtete und von daher auch dienstliche Kontakte mit dem Bürgermeister hatte, ein Darlehen von 70 000 Euro entgegengenommen hat. Zu Konditionen, die er auf dem normalen Finanzmarkt nie hätte erlangen können, wobei – das muss man dazu sagen – das Darlehn war nicht für ihn selbst bestimmt, sondern für einen seiner Söhne.

Einbl. 33

Theel. Also mein Sohn war ebenfalls Mitglied in der CDU, saß neben K... *(Ton über den Namen legen)*

**Sprecherin:**

**Neben Olaf K., dem Kopf der XY-Bande.**

Theel (weiter): Und hat sich von diesem ... auch Geld geborgt. Dann stand er unter Verdacht, und der wurde sofort öffentlich gemacht, das Geld, das er von ihm bekommen hat, wäre zur Geldwäsche weitergereicht worden. Und schon verlor er

alle Verträge, die er hatte. .... Ja das fand ich natürlich auch ein Ding, dass ein Verdacht dazu ausreicht, um jemanden `s Licht auszumachen.

**Sprecherin:**

**Der Sohn des Bürgermeisters hatte als Betreiber der Fahrgastschiffahrt enorme Schulden angehäuft. Einen Kredit, um seine Insolvenz zu verhindern, hätte ihm keine Bank gegeben.**

Einbl. 34

Theel: Da er keine Sicherheiten hat, habe ich eine Bürgschaft unterschrieben. Wenn er nicht zurückzahlt, dann mach ich das. Die wurde entdeckt und dann wurde mir versucht nachzuweisen, dass alles was ich gemacht habe - die Bürgschaft für das Hotel, Förderzusagen und anderes – nicht rechtens war. Und dann der Prozess. Es blieb natürlich, dass ich für einen Dritten diesen Vorteil genommen hatte, keine Bank hätte ihm was gegeben. Ja – und ich zahle heute noch. Das ist meine Dummheit, muss ich sagen. Ich habe noch nicht Kapitalismus begriffen.

*(Zäsur)*

**Sprecherin:**

**Am 14. Mai 2008 verurteilt das Landgericht Otto Theel wegen Vorteilsnahme zu einer Freiheitsstrafe von neun Monaten, ausgesetzt zur Bewährung.**

**Nach Ansicht der Richter musste dem Politiker klar gewesen sein, dass der Investor für solch eine Kreditvergabe an Theels Sohn das "Wohlwollen" des Bürgermeisters erwartete. „Die Schuld des Angeklagten wiegt schwer“, heißt es in der Urteilsbegründung. Das Verhalten des Bürgermeisters habe zu einem erheblichen Vertrauensverlust in der Stadt geführt und das Ansehen der Verwaltung beschädigt.**

*(Zäsur)*

Einbl. 35

Schweitzer: Wenn man einen großen Entscheidungsspielraum hat, dann ist die Frage, wo fängt der Missbrauch an, sehr schwer zu klären. ...

Einbl. 36

Esselbach: Nehm` `Se die Antwort eines Pastors.

**Sprecherin:**

**Leopold Esselbach, in der DDR Generalsuperintendent der evangelischen Kirche, war von 1996 bis 2006 Stadtverordneter in Neuruppin**

Esselbach weiter: In der Antike, in der Umgebung des entstehenden Christentums, war Religion selbstverständlich eine Sache des „Do, ut des.“ Ich gebe dir etwas, damit du gibst. Und der Fromme opferte seinem Gott, damit der Gott seinen Wunsch erfüllt. Da die Menschen heute das Gute aber nicht mehr von Gott erwarten, sondern von ihren Mitmenschen erwarten, ist das „Do, ut des“ eine Sache geworden, die sich zwischen Menschen abspielt und das hat in der Gesellschaft ein Ausmaß angenommen, das mich manchmal erschrecken lässt.

(auf Musik)

Einbl. 37

Golde: Wir hatten auch schon zu DDR-Zeiten `ne Solidargemeinschaft von Einzelhändlern, von Gewerbetreibenden, aber auch Leuten, die in ganz normalen Berufen in der volkseigenen Industrie gearbeitet haben. Also klar, wenn jemand Dachdecker war, der war jedermanns Freund, und der Dachdecker hat eben den anderen das Dach gedeckt, dafür hat der Maurer ihm die Garage gebaut. Und der Kneiper hat gesagt: Wenn de deine Silberhochzeit feierst, denn krichste bei mir n Rabatt oder er besorgte denn den Spargel oder die Kaninchen, dass es ooch `ne schöne Feier wird.

**Sprecherin:**

**Im September 2008 trennt sich die Sparkasse Ostprignitz-Ruppin von ihrem bisherigen Vorstandsvorsitzenden Josef M., der sich von seinem Arbeitgeber anlässlich seines 60. Geburtstages eine Feier ausrichten ließ. Das Datum fiel zufällig mit dem 160. Firmenjubiläum zusammen. Kostenpunkt: 55.000 Euro**

Einbl. 38

Stehr: Es gab Unternehmer dort, die Sparkassenkunden waren, es gab dort Politiker, über alle Parteigrenzen hinweg, die daran teilgenommen haben, und eben auch persönliche Freunde aller Couleur. In dem Hauptsitz der Sparkasse, über mehrere Etagen verteilt, in der Haupthalle ist `ne eigene Gastrostrecke aufgebaut worden, edel gedeckte Tische, eine Frauenkapelle spielte dazu schmissige Melodien auf, im Dachgeschoss war `ne Lounge eingerichtet mit `ner Openair-Bar, alles vom Feinsten, also Käfer war engagiert worden. Das war ein rauschendes Fest, das seinesgleichen sucht.

*(Musik weg, in Atmo Fußball- „Tröten“ /Trillerpfeife*

Einbl. 39

Lettow: Das war – das zweite oder dritte Mal fand das Mai- und Hafenfest in Neuruppin statt. Es war vielleicht 95, 96. Und dazu gab `s `ne Gesprächsrunde und da war auch Herr Lenz, der damalige Stadtwerkedirektor dabei, und da ging es um die Bewertung des Mai- und Hafenfestes. Und da habe ich mich getraut, da zu sagen, so, in der Form wie es stattfindet, finde ich es persönlich nicht gut, es müsste mehr Anspruch haben und so weiter und so fort. Und das war ein absolutes No-Go! Danach hab ich gemerkt, dass ich in keiner Broschüre mehr erwähnt wurde mit meinem Geschäft hier. Und die Stadtwerke waren damals wie auch heute noch mit dem Tourismus sehr verknüpft und die haben viele Magazine, Broschüren herausgebracht – und wir waren nirgends mehr. Unser Hof hier ist einer der ältesten Höfe in Neuruppin, hat `ne große historische Bedeutung und ist der einzige Siechenhof, den es noch so in seiner Form gibt. Das wurde völlig – rausgeschnitten! Viele Jahre. Also eigentlich die ganze Zeit, in der Herr Lenz Stadtwerkedirektor war.

41A O-Ton

*Moderator: Gestern war das Pokal-Aus des ersten FC Köln gegen Kickers Offenbach die Überraschung des Tages, heute hofften die Fußballanhänger auf mehr davon –*

**Sprecherin: Sport im Deutschlandfunk, 22. August 2005**

*vielleicht sogar beim Gastspiel von Pokalverteidiger Bayern München im Berliner Olympia-Stadion. Der Gegner dort hieß MSV Neuruppin, eine engagierte Amateurm Mannschaft aus dem Brandenburgischen.*

Einbl. 42“

Lettow: Der Stadtwerkedirektor liebte nun Fußball und hat sich überlegt, dass das der Verein ist, den er unbedingt unterstützen will und den er fördern will und den er sponsern will und dann sind ja da die verrücktesten Konstrukte entstanden, um das also in anderen Bereichen zu verstecken. Also da wurde `n Trainer angestellt über `ne Werbefirma. Der hat ein großes Honorar und ein großes Geld bekommen. Und insgesamt ist, glaub ich, eine Million in diesen Fußballclub geflossen.

*42 a O-Ton Fußball:*

*Das Abenteuer DSB-Pokal ist für den Oberligisten MSV Neuruppin zu Ende, aber es war ein schöner Tag im Berliner Olympiastadion. Sonne, 28 Grad, 33 000 Zuschauer, da schmerzte auch die 0:4 Niederlage gegen den FC Bayern nicht allzu sehr*

Einbl. 43

Esselbach: Als Stadtverordnete hatten wir mit dem Haushalt immer Schwierigkeiten, das Geld war knapp und– es war aussichtslos, auch `n kleinen Betrag loszubekommen. Aber dann gab es drei, vier Leute in der Stadt, die hatten die Möglichkeit, ohne einen anderen fragen zu müssen, Zehntausend über den Tisch zu schieben.

*43a O-Ton Fußball:*

*Beste Spieler allerdings an diesem Nachmittag ein Neuruppiner. Torhüter Marian Unger, der mit glänzenden Paraden eine höhere Niederlage für seine Mannschaft verhinderte.*

Einbl. 44

Stehr: Bis heute wabern Gerüchte durch die Stadt, wie zum Beispiel für Spieler des Fußballvereins, des MSV Neuruppin, der von den Stadtwerken im Wesentlichen mit



ausgehalten worden ist, wie beim Italiener Gehaltszahlungen über den Tisch geschoben wurden und auch, dass die Vertragsverhandlungen darüber dann auch zum Teil in den Stadtwerken stattgefunden haben sollen, wo sich das eine mit dem anderen dann vermengt hat und wo es schwer auseinanderzuhalten war.

Einbl. 45

Lettow: Und er hat außerdem noch Unternehmen insofern beeinflusst, dass er zu ihnen gesagt hat: Wir erwarten von Ihnen, dass sie dieses Jahr 10 000 Euro spenden. Für den MSV. Und wenn das Unternehmen gesagt hat: Also das kann ich gar nicht. Das geht gar nicht. Ich bin ein kleines Unternehmen, ich kann nicht so viel Geld spenden – o.k., dann ist ja klar, dass Sie auch keine Aufträge von uns bekommen. Soweit ist das gegangen.

*46aO-Ton Fußball:*

*Moderator: Und nach dem Spiel Dietmar Lenz, Vizepräsident des MSV Neuruppin: Perfekt, kann man nur so sagen. Et hat allet übertroffen, wat wir uns vorgestellt ham. Und ick sag mal, unsre Mannschaft hat ja gezeigt, wat se als Oberligamannschaft kann, sie hat die erste Halbzeit sehr gut mitgehalten, hat ooch ne Chance gehabt hier und da und det Tor, wenn mans jesehn hat, wenn man nah genug dran war, det war eindeutig Hand*

Einbl. 47

Stehr: Es häuften sich Verbindlichkeiten an, über deren wahren Umfang auch heute zum Teil noch spekuliert wird. Also unstrittig sind 600 000 Euro plus x. Aber es gibt Leute, die rechnen Summen auf, die ungefähr bei 2 Millionen Euro liegen. Wenn man sich anschaut, wie die Stadtwerke sich auch wirtschaftlich entwickelt haben, wie sie selbst kurz von der Zahlungsunfähigkeit waren und darauf warten mussten, dass die Kunden ihre Strom- und Wasserrechnungen bezahlen, um selber eigene Rechnungen begleichen zu können, nebenbei aber Hunderttausende für den Fußballverein auszugeben, ohne das Wissen des Aufsichtsrates auch noch oder nur mit nachträglicher Legitimation, das – das konnte nicht auf Dauer gut gehen.

47a O-Ton Fußball:

*Lenz: Aber ick glob, det wird für Neuruppin nie vergessen werden, det war ne tolle Sache, neu tolle Geschichte, und ick muss jetzt zu Uli Hoeneß, der hat mich eingeladen.*

**Sprecherin:**

**Das Fußballspiel zwischen dem Spitzenclub und der Regionalmannschaft im Berliner Olympiastadion hatte schwerwiegende finanzielle Konsequenzen: Der Sieger forderte 153 000 Euro von den Spieleinnahmen. Dabei war Dietmar Lenz überzeugt gewesen, dass der reiche Bayern-Club verzichten würde. Der MSV Neuruppin war zahlungsunfähig.**

*(Fußballtröte/-pfeife, Zäsur)*

Einbl. 48

Simons: Es gab am Schluss kein Halten mehr, was die Sicherheit der Handelnden anging, nicht belangt zu werden für das, was sie machten. Und das hat sich bis in die Strafverfahren durchgezogen. Dieses Erstaunen, dass das, was wie selbstverständlich über viele Jahre mehr oder weniger öffentlich geduldet wurde, dass es da jetzt eine Instanz geben sollte, die die Machtverhältnisse und die Strukturen nicht interessierte, sondern die einfach die Sachen an einem objektiven Maßstab, das heißt an den Strafgesetzen maß und dann die Täter bestrafte. – Es war jähes Entsetzen bei den Betroffenen festzustellen.

Einbl. 49

Schweitzer: Sie werden selten, sehr selten, Leute, die in Korruptionsnetzwerke eingebunden waren, finden, die das Gefühl haben oder auch zugeben, dass sie was Unrechtes getan haben. Die sind alle der Meinung, dass sie in dieser Situation gar nicht anders hätten handeln können. Sie blockieren es ab, ich weiß nicht, ob sie es wirklich nicht wissen, aber die verdrängen das und sind subjektiv der Meinung, sie haben nie was Schlechtes gemacht.

*(Zäsur)*

Einbl. 50

Stehr: Offiziell geworden ist das tatsächlich durch eine Pressemitteilung, durch Staatsanwaltschaft und Polizei, die damals reingehauen hat wie `ne Bombe.

**Sprecherin:**

**Als Dietmar Lenz 2007 wegen des Verdachtes der Untreue fristlos entlassen wird, hat er 13 Jahre an der Spitze der Stadtwerke Neuruppin gestanden. 1994 war der studierte Fernwärmeingenieur ihr erster Geschäftsführer geworden.**

Einbl. 51

Stehr: Erst da begann eigentlich sein Abstieg. Wo er auf einmal nicht mehr der Macher sein konnte, den man bis dahin kannte, sondern auf einmal jemand war, über den viele Schlagzeilen hereinbrachen und der auf einmal derjenige war, auf den sich vieles kaprizierte.

Einbl. 52

Golde: Ja die Reaktionen waren sehr heftig erst mal zu der Zeit, als mir von der Staatsanwaltschaft Belege vorgelegt wurden, dass die Summen, die er in den MSV gesteckt hat, wesentlich höher waren, also er uns in den Aufsichtsratsgremien zur Kenntnis gab.

**Sprecherin:**

**Jens-Peter Golde, seit 2005 Bürgermeister seiner Heimatstadt, ist in Neuruppin fest verwurzelt. Er hat Koch gelernt, später Arbeitshygiene und Sozialistische Betriebswirtschaft studiert. Nach der Wende gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des SPD-Ortsvereins. 1993 gründete er die parteienunabhängige Wählergemeinschaft „Pro Ruppin“. Mit Dietmar Lenz verbanden ihn nicht nur jahrzehntelange Freundschaft, sondern auch viele gemeinsame wirtschaftliche und politische Unternehmungen.**

Einbl. 53

Golde: Und als dann nicht von mir, sondern vom Gesellschafter, das war damals der Haupt- und Finanzausschuss und vom Aufsichtsrat die Entlassung von Herrn Lenz betrieben wurde, war natürlich klar, das Feindbild der Bürgermeister. Ich glaube, dafür ist man auch Bürgermeister, das muss man dann auch abkönnen. Es ist natürlich ungleich schwerer, wenn es ein alter Freund ist, wo die Eltern schon befreundet waren. Meine Eltern hatten `ne Gaststätte, der Vater von Herrn Lenz hatte `n Bäckereibetrieb und hat uns beliefert und in guten wie in bösen Zeiten haben die zusammengestanden, passiert so ne Sache. Wo Sie dann als Bürgermeister sagen müssen: ich habe hier einen Amtseid geschworen und hab den auch mit viel Stolz bei Gott geschworen und da hab ick gar keine Entscheidungsfreiheit, jetzt da irgendwo abzuwägen, da muss man eben arbeitsrechtlich reagieren.

*(Zäsur)*

**Sprecherin:**

**Am 19. März 2009 verurteilt das Landgericht Neuruppin Dietmar Lenz wegen Untreue in 27 Fällen und Vorteilsnahme zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren. Er habe seine Befugnisse als Geschäftsführer missbraucht, er habe nicht als pflichtbewusster Unternehmer gehandelt, sondern privaten Vorlieben einen unangemessenen Raum gegeben. Durch sein Verhalten habe er die Stadtwerke nachhaltig in Misskredite gebracht und damit auch das Ansehen der Stadt geschädigt. Die Strafe wird zur Bewährung ausgesetzt. Die Stadtwerke fordern von ihrem einstigen Chef rund 620 000 Euro Schadenersatz.**

Einbl. 54

Stehr: Er hat sich ja bis zum Schluss auch als Sündenbock empfunden für Vorgänge in dieser Stadt, die er nicht alleine verantwortet haben will, auch schwerlich alleine verantwortet haben kann. Er selber war aber der einzige, zumindest im juristischen Sinne, der Einzige, der zur Verantwortung gezogen worden ist. Er hat immer behauptet, dass der Bürgermeister genauso seine Finger im Spiel gehabt hätte bei dieser finanziellen Unterstützung für diesen Fußballverein. Das ist also auch vor Gericht massiv versucht worden, zu belegen. Der Richter hat in seiner Urteilsbegründung gesagt: Es kann so gewesen sein, wir können es aber nicht

beweisen, und deshalb müssen wir uns an diesen einen Angeklagten halten, der hier vor uns sitzt, das sind Sie Herr Lenz und deshalb werden auch Sie verurteilt.

*(Zäsur)*

**Sprecherin:**

**30.Dezember 2009.**

**Die Märkische Allgemeine vermeldet: „Tragödie: Dietmar Lenz ist tot. Der langjährige Direktor der Stadtwerke Neuruppin hat sich am Montag offenbar selbst das Leben genommen. Er wurde stranguliert in den Räumen der Firma seiner Frau gefunden.“**

Stehr: Das ist `ne Frage, die ich mir tatsächlich gestellt habe. Ob ihm das das Leben gerettet hätte, ins Gefängnis zu müssen. Weil so war er drauf angewiesen, weiter Geld zu verdienen, das von ihm eingeklagt werden sollte wegen der persönlichen Haftung. Er war genötigt, sich weiter diesem Neuruppiner System auszusetzen, das von einem Stadtverordnetem mal „Freunderl-System“ genannt worden ist. Er war gezwungen, weiter mit den Leuten ein Auskommen zu finden, die er zum Teil schon seit frühester Kindheit kannte, das hat ihm nicht gut getan.

Einbl. 55

Simons: Über die Gründe für einen Freitod zu spekulieren, da sollte man sich zurückhalten. Ich sag deshalb nur – ein Umstand, der mich sehr bewegt: aus vielen vielen Gesprächen entnehme ich, dass dieser Mann am Schluss seines Lebens nicht etwa in erster Linie wegen der Verurteilung diesen Weg gesucht hat, sondern weil er völlig alleine war. Und auch das ist eine Erfahrung, die hier in vielen Fällen zu beobachten ist: So sehr die Menschen, die in diesem Bereich auch tätig sind, auch mächtig sind und einen guten Stand innerhalb der Gesellschaft haben, so schnell ist das verloren in dem Moment, wo sie ihre Machtstellung verlieren. Das finde ich das Erschütterndste an der ganzen Angelegenheit.

*54a Atmo: Video*

*Otto Theel: Liebe Freunde, werte Gäste*

*Nach dem erschütternden Freitod von Dietmar Lenz haben wir Sie gebeten, an der Gedenkveranstaltung am heutigen Abend teilzunehmen. ... (läuft weiter)*

**Sprecherin:**

**Am 8. Januar 2010 versammeln sich mehrere hundert Neuruppiner auf dem Marktplatz zu einer Gedenkveranstaltung für Dietmar Lenz. Die Veranstalter initiieren zugleich ein Bürgerbegehren: „Kein Weiter so!“ Sie legen Listen aus, auf denen Unterschriften für die Abwahl von Bürgermeister Golde gesammelt werden. Auch das regionale Fernsehen ist dabei.**

*hoch 54a bei 1`42 ... Dietmar Lenz fiel in erster Linie über seine vermeintlichen Freunde, die ihn in seinen Handlungen bestärkt haben und sich im letzten Moment von ihm abwandten.*

Einbl. 56

Golde: Sie können sich vorstellen, das hat mein gesamtes privates Umfeld kaputt gemacht. Das ist nicht mehr so wie vor sieben Jahren, als ich hier `n Posten angetreten bin, dieses private Umfeld gibt's nicht mehr.

**Sprecherin:**

**Wenige Wochen später teilen die Initiatoren des Bürgerbegehrens mit, dass ihr Abwahlversuch gescheitert ist. 5079 gültige Unterschriften stehen auf den Listen, nötig gewesen wären 5300.**

*(Zäsur)*

Einbl. 57

Simons: Und da muss man ganz klar sagen, das Blühen von Korruption ist weitgehend auch ein gesellschaftliches Versagen.

Einbl. 58

Esselbach: Also wenn das Stadtparlament neu gewählt wurde und es war zu überlegen, wie bestimmte Aufgaben verteilt würden - als die Fraktionssitzung

begann, hatten sich schon fraktionsübergreifend viele Leute verständigt. Die waren einfach miteinander vernetzt und kannten sich und hatten sich schon abgesprochen. Ich war Ruheständler, es lief aus, ich dachte, meine Zeit ist bald zu Ende, ich hab vieles nicht überblickt – nein, ich hab mich da – heute würd ich sagen: Schade, ich hätte mich wehren können. Nein, ich hab mich nicht gewehrt.

Einbl. 59

Simons: Korruption als solche ist im Grunde genommen leicht zu bekämpfen. Die Mauer des Schweigens, mit der sie sich umgibt, ist gleichzeitig die Grundlage ihrer Existenz.

Einbl. 60

Lettow: Man hat darüber gesprochen mit Freunden, mit Bekannten. Und man lebt in einer Stadt, auf die man natürlich auch angewiesen ist. Und sie leben, sie arbeiten in einer Branche, wo `s notwendig ist, dass sie auch relativ neutral sind. Also ich verdiene meine Geld damit, dass Gäste zu mir kommen.

Wir ham zu Hause viele Gespräche darüber gehabt, mein Mann hat immer gesagt: Wir müssen, wir müssen. Und mit Rücksicht auf unser Geschäft haben wir es nicht gemacht.

Einbl. 61

Schweitzer: Natürlich gibt es dann auch Strukturen, die Korruption behindern. Ein bekanntes Beispiel ist immer – Offenheit. Wenn sie eine Presse haben, die überall ihre Nase reinsteckt und reinstecken kann, in diesem Moment ist Korruption nicht ausgeschlossen, aber es wird schwierig.

(auf Musik)

**Sprecherin:**

**In Neuruppin hat diese Presse eine lange Tradition. Vor über 200 Jahren erschienen hier jene kolorierten Blätter, die als erste Illustrierte der Welt gelten: die Neuruppiner Bilderbögen. In comicartigen Zeichnungen, kurzen Texten und Versen spiegelten sie das Leben in der Kleinstadt wider: Kirche, Militär, Alltag,**

**Skandale, Klatsch. „Was ist der Ruhm der Times gegen die zivilisatorische Aufgabe des Ruppiner Bilderbogens“, fragte Fontane.**

(Musik weg)

Einbl. 62

Stehr: Es ist schwierig, über Vermutungen zu berichten. Also Hörensagen ist nicht unbedingt das, was man einfach so aufschreiben kann, ohne befürchten zu müssen, von Medienrechtlern angegriffen zu werden, ohne Gegendarstellungen und Ähnliches in Kauf nehmen zu müssen.

**Sprecherin:**

**Nicht weit von den Werkstätten entfernt, in denen einst die Bilderbögen entstanden, sitzen heute zwei Lokalredaktionen: Die Märkische Allgemeine und der Ruppiner Anzeiger. Über die Stadtgespräche, die Vermutungen und Verdächtigungen hat keine von ihnen berichtet. Dietmar Stehr, Redakteur beim Ruppiner Anzeiger:**

Einbl. 63

Stehr: Was sich verändert hat mit XY und dem Ausheben der Bande - es war, als wäre ein Schalter umgelegt worden. Was bis dahin nur im Gerüchtebereich angesiedelt worden war und bis dahin nicht geschrieben werden konnte – weil wie weist man einem Mafia-Boss nach, dass der Drogen von sonst woher in Größenordnungen ranholt. Die Methoden haben wir einfach als Lokalzeitung nicht – oder die Werkzeuge. Aber auf einmal war da ja was da. Ein konkreter Vorwurf, der sich auch zitieren lies, der weitere Fragen aufwarf, in den man einsteigen konnte, der es auf einmal möglich machte, Dinge, die bisher nur in privatem Rahmen geäußert wurden, zu schreiben. Ohne dass man Sorge haben musste, das könnte uns auch zum Verhängnis werden, als Zeitung. Wir haben ja auch drauf zu achten, dass das stimmt. Also nichts ist schlimmer, als `ne Falschmeldung.

Einbl. 64



Golde: Ich könnte ihnen garantieren: so was würde es heute in der Stadt nicht mehr geben. Also wir haben selber hier `ne Antikorruptionsbeauftragte in der Stadtverwaltung, wir haben einen Ehrenkodex unterschrieben, die Abgeordneten, die Verwaltung, wir wollen Mitglied in Transparency International werden, wir haben Bürgerforen durchgeführt, die mit Korruption und Bestechung zu tun haben, um einfach den Bürgern – was einigen nicht gefallen hat – zu sagen, dass eben `ne Ausschreibung so gemacht werden muss, dass eben wirklich der, der das günstigste Angebot abgibt, den Zuschlag kriegt und nicht der, der sagt: Ich bin Neuruppiner.

(auf Musik)

**Sprecherin:**

**Als Bürger der Stadt, nicht als Jurist, hat Egbert Simons im Januar 2010 an einen runden Tisch gebeten. Schließlich lebt er seit über 15 Jahren mit seiner Familie hier, Neuruppin ist ihm Heimat geworden. Er wollte eine Debatte anstoßen über den Umgang miteinander, den sozialen Frieden in der Stadt, offene und faire Normen des Zusammenlebens**

(Musik weg)

**Bürgermeister Jens-Peter Golde und der einstige Kirchenmann Leopold Esselbach haben seine Einladungen angenommen. Der frühere Bürgermeister Otto Theel lehnte ab.**

Einbl. 65

Lettow: Angst. Angst, Nachteile zu haben. Und das ist auch heute so. Es ist nicht beliebt hier, Kritik zu äußern. Dann steht man sofort negativ in der Öffentlichkeit, wenn man seine Meinung sagt. Und wer will sich das antun? Warum soll `n normaler Bürger sagen: Da der ist kriminell. Öffentlich. Warum soll er das öffentlich sagen, wenn er weiß, er hat Nachteile davon? Das wird in Neuruppin nicht passieren.

auf Musik

**Sprecherin:**

**P.S. Korrupin und Klein-Palermo lauteten damals bundesweit Schlagzeilen über die brandenburgische Kleinstadt.**

**Aber Prozesse wegen Bestechung, Vorteilsnahme oder Amtsmisbrauch gibt es nicht nur hier und oft geht es um ganz andere Summen: Den jährlichen Schaden allein durch aktenkundige Fälle schätzt das Bundeskriminalamt auf rund 200 Millionen Euro. Experten beziffern das tatsächliche Ausmaß auf das Zehn- bis Zwanzigfache.**

Musik weg

**Sprecher:**

**Stadtgespräch**

**Ein Neuruppiner Bilderbogen**

**Sie hörten ein Feature von Rosemarie Mieder und Gislinde Schwarz**

**Es sprachen Isis Krüger und Gerd Daaßen**

**Ton und Technik: Eva Pöpplein und Corinna Hornung**

**Redaktion und Regie: Ulrike Bajohr**

**Eine Produktion des Deutschlandfunks 2012**

**Wir danken Ruppin TV für die Überlassung der O-Töne von der Trauerfeier für Dieter Lenz und dem Resort Mark Brandenburg für den Hotel-Werbespot.**